



«Digitalisierung im Bauwesen ist heute und nicht erst morgen».

Text und Fotos: zvg

Von der Methodik zum Selbstverständnis

Matthias Liechti, Kompetenzfeldleiter BIM in der HHM Gruppe, spricht im Interview von zentralen Erfolgsfaktoren beim BIM-Kompetenzaufbau und ordnet die BIM-Entwicklungen in der Schweiz auch mit internationalen Vergleichen ein. Beim Ausblick in die BIM-Zukunft rückt die Methodik als selbstverständliches Mittel in den Hintergrund. An ihre Stelle tritt einmal all das, was durch BIM erst möglich wurde.

Sie sind gerade aus Paris zurückgekehrt, wo Sie die BIM-World 2018 besucht haben. Was nehmen Sie mit aus Frankreich?

«Baufirmen wie VINCI oder Bouygue, aber auch Betreiber wie die SNCF sind prominente Treiber der BIM-Methodik in Frankreich. Aufgefallen sind diesbezüglich auch diverse Energiedienstleister und Immobilienbewirtschaftler, die sich verstärkt mit dem Thema Smart Buildings beschäftigen. Generell spürt man, dass der Lebenszyklusgedanke immer stärker in den Vordergrund rückt. Es wird erkannt, dass BIM nicht nur eine Methodik für mehr Planungssicherheit ist, sondern auch zur Digitalisierung der Prozesse in den Phasen Bau, Fertigung und Betrieb beiträgt. Ferner ist aufgefallen, dass es im Bereich des BIM bereits relativ viele Angebote an Aus- und Weiterbildungen gibt. Hier besteht aus meiner Sicht noch Nachholbedarf in der Schweiz, wobei das Zertifizierungsprogramm von BuildingSmart Switzerland positive Akzente setzt.»

Kann man die Schweizer Planungsbranche auch im internationalen Vergleich etwas einordnen?

«Die mittelstandsgeprägte Schweizer Planungsbranche mit zahlreichen kleinen Ingenieurbetrieben hat sicher nicht die gleichen Möglichkeiten, in neue Technologien und Prozesse zu investieren, wie dies bei international tätigen Planungsdienstleistern in West- und Nordeuropa mit teilweise mehreren Zehntausend Mitarbeitern der Fall ist. Der grosse Nachteil dieser Unternehmen ist gleichzeitig, dass Veränderungsprozesse in der Regel sehr träge und langwierig verlaufen und mit der allgemeinen Marktdynamik nur schwer mithalten können. Auf der anderen Seite sind wir in der Schweiz Innovationsweltmeister. Und da kommt uns die kleinräumige Gliederung des Marktes zugute. Die Distanzen sind kürzer und dank kleineren Organisationsformen sind es auch die Entscheidungswege. Dies verhilft zu mehr Agilität bei der Entwicklung von Ideen.

Diese Beidhändigkeit aus Schweizer Exaktheit und schnellem Prototyping ist gleichzeitig anspruchsvoll, kann aber unsere grosse Chance sein.»

Welche prioritären Zielsetzungen oder Vorteile machen Sie beim Einsatz der BIM-Methode aus?

«Aktuelles Ziel bei HHM ist es, den BIM-Standard 1.0 zu entwickeln, der Prozesse, Rollen, Methoden und Werkzeuge beim Einsatz der Methode klar regelt. Ein Element dieses Standards bildet der BIM-Nutzungsplan mit phasenbezogenen Anwendungszielen für unser Unternehmen. Daraus geht hervor, dass u.a. die 3D-Koordination bei der Entwurfs- und Konstruktionsüberprüfung ein wichtiges Anwendungsziel darstellt. Weitere wichtige BIM-Anwendungsziele sind die Mengen- und Massenermittlung als Basis für die modellbasierte Kostenermittlung und Ausschreibung als auch die Integration



«Wir verstehen BIM als Teil der digitalen Transformation im Planungs- und Bauwesen».

Matthias Liechti, Kompetenzfeldleiter BIM.

von Brandschutz-Themen. Seit rund einem halben Jahr setzen wir uns zudem intensiv mit der Frage auseinander, welche Mehrwerte BIM bei Betrieb und Unterhalt liefert, etwa durch die Kopplung der Gebäudemodelle mit internetfähigen Geräten und Apparaten in der Haustechnik.

Angesprochen auf die generellen Vorteile würde ich ausserdem die stark verbesserte Kommunikation von komplexen Sachverhalten im 3D-Modell erwähnen.»

Der Aufbau der BIM-Kompetenz fordert viel von den Beteiligten, das ist unbestritten. Ebenso unbestritten sind Vorteile bei der BIM- und VR-Anwendung in digitalen Mockups.

«Michael E. Porter, einer der Begründer des strategischen Managements und einflussreicher Denker der Harvard Business School hat unlängst auf das disruptive Potenzial von Virtual-Reality- und insbesondere von

Augmented-Reality-Technologien bei der Digitalisierung und Automatisierung von Prozessen hingewiesen. Während wir die Vorteile von VR-Anwendungen primär in der Planungsphase im Zusammenhang mit der virtuellen Bemusterung von Raumkonzepten sehen, liegt das grosse Potenzial von AR-Anwendungen im Betrieb und Unterhalt von Gebäuden, womöglich auch schon in der Bau- und Realisierungsphase. Die BIM-Methodik bietet durch die Bereitstellung von intelligenten Bauwerksinformationsmodellen wichtige Voraussetzungen für nachgelagerte digitale Prozesse innerhalb der gesamten Gebäudelebenszyklus-Betrachtung.»

Wie sehen Sie die mittelfristige BIM-Zukunft? Kommt nach dem Hype die Konsolidierung?

«Wir verstehen BIM als Teil der digitalen Transformation im Planungs- und Bauwesen. Es stellt sich die Frage, wie schnell dieser

Wandel vorangeht. Daher ist es wichtig, dass Unternehmen heute die notwendigen Weichen stellen und Fähigkeiten entwickeln, indem sie sich aktiv mit der Digitalisierung auseinandersetzen, Innovationen fördern, Strukturen anpassen und die Mitarbeiter gezielt für die kommenden Veränderungen befähigen. Mit der BIM-Zukunft halte ich es persönlich wie Bill Allen, CTO von EvolveLAB, der in einem Vortrag die These aufgestellt hat, dass die Zukunft von BIM nicht BIM ist – und diese schneller kommt, als man denkt. Schon in einigen Jahren werden wir nach meiner Einschätzung nur noch am Rande über BIM sprechen, weil BIM selbstverständlich ist. Wir werden uns dann vielmehr über Dinge unterhalten, die durch BIM erst möglich wurden und werden!»

www.hhm.ch

